

Die Welt im Klimawandel: Was auf uns (in Österreich) zukommt

*em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helga Kromp-Kolb
Klimaforscherin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und ehemalige Leiterin des
Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur, Wien*

Wien, 24. April 2025 – Die Klimakrise betrifft alle – global, regional, aber auch ganz persönlich. Sie wirkt sich auf das gesamte Leben aus, auf die Sicherheit, Städte, Wirtschaft – und auf die Gesundheit.

Klimawandel geht unter die Haut

Der Klimawandel ist weder neu, noch eine abstrakte Bedrohung, sondern mittlerweile sehr konkrete Realität – sichtbar im Frühling, der früher beginnt, spürbar während Hitzewellen, die länger dauern und erlebbar während Extremwetterereignissen, die in Österreich längst keine Seltenheit mehr sind.

Die Auswirkungen der Klimakrise auf die Hautgesundheit sind vielfältig und dennoch weitgehend unterschätzt. Höhere Temperaturen, zunehmende UV-Belastung, schlechtere Luftqualität und neue Krankheitserreger wirken unmittelbar auf das größte Organ des Körpers. Diese Wechselwirkungen zwischen Strahlung, Wärmebelastung und Luftschadstoffen sind wissenschaftlich gut dokumentiert. Und sie betreffen nicht nur ältere oder chronisch kranke Menschen, sondern auch Kinder und gesunde Erwachsene.

Ein zentraler Punkt ist die zunehmende UV-Strahlung, vor allem während längerer Schönwetterperioden. Sie erhöht das Risiko für Hautkrebs und führt gleichzeitig zu mehr allergischen und entzündlichen Hautreaktionen. Zusätzlich begünstigt der Klimawandel die Ausbreitung neuer Vektoren, etwa tropischer Mückenarten oder Zecken, die Hautinfektionen und andere Erkrankungen übertragen können.

Städte: Brennpunkte der Klim Ungerechtigkeit

Der Klimawandel trifft nicht alle gleich. Es macht einen Unterschied, wo und wie man lebt. Besonders in städtischen Räumen verschärfen sich die Effekte der Erderwärmung und machen damit die soziale Dimension rund um die Klimagerechtigkeit deutlich. Betonflächen speichern die Hitze, nächtliche Abkühlung bleibt aus. Wo Grünflächen fehlen und Wasser versickert statt zu verdunsten, heizen sich Stadtteile immer weiter auf. „Hitzeinseln“ entstehen – mit klaren sozialen Mustern: Wohlhabende Viertel mit Parks und Gärten bleiben kühler, während dicht verbaute, verkehrsreiche Bezirke vor einer Belastungsprobe stehen. Die Folgen sind Schlaflosigkeit, Kreislaufprobleme und ein erhöhtes Risiko für hitzebedingte Erkrankungen, auch auf der Haut. Global wie lokal sind es oft die wirtschaftlich Schwächsten, die am stärksten unter den Folgen leiden, obwohl sie am wenigsten zum Problem beigetragen haben.

Klimaschutz als Gesundheitsvorsorge

Maßnahmen gegen den Klimawandel wirken doppelt: Sie reduzieren Treibhausgase und schaffen gesündere Lebensbedingungen. Bäume in der Stadt verbessern das Mikroklima, nachhaltige Mobilität verringert die Luftverschmutzung, erneuerbare Energien ersetzen gesundheitsgefährdende fossile Quellen. Auch wenn man den menschengemachten Klimawandel bezweifeln würde, gäbe es unzählige gute Gründe für genau dieselben Maßnahmen, die sich positiv auf Gesundheit, Wirtschaft und Natur auswirken.

Der Schlüssel liegt in der Kombination aus individuellem Handeln und strukturellen Veränderungen. Es genügt nicht, dass einzelne den eigenen CO₂-Fußabdruck reduzieren. Wir brauchen neue Rahmenbedingungen und neue politische Weichenstellungen, damit klimafreundliches Verhalten auch einfacher, günstiger und attraktiver wird.

Wissenschaft kann Politik nicht ersetzen, aber sie kann Orientierung geben. Die Klimaforschung liefert seit Jahrzehnten konsistente Daten und Prognosen, die sich mit den beobachteten Entwicklungen decken.

Ein Appell für Generationengerechtigkeit und Optimismus mit Bodenhaftung

Für die Zukunft sollten wir auf eine Allianz der Generationen setzen, die Energie und Ideen der Jugend kombiniert mit der Erfahrung und Unabhängigkeit der Älteren. Mit gebündelten Kräften kann Veränderung gelingen. Die „Fridays For Future“-Bewegung, aber auch Initiativen von Ärzt:innen, Lehrer:innen oder Großeltern zeigen, dass Klimaschutz längst viele Gesichter hat.

Pessimismus lähmt. Aktivität gibt Kraft. Und das Wissen, sich für etwas Sinnvolles einzusetzen, ist letztlich auch ein Beitrag zur eigenen psychischen Gesundheit.

Kontakt:

em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helga Kromp-Kolb

Zentrum für Globalen Wandel & Nachhaltigkeit,
Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)

E-Mail: helga.kromp-kolb@boku.ac.at

Web: <https://boku.ac.at/wissenschaftliche-initiativen/zentrum-fuer-globalen-wandel-nachhaltigkeit>